

Grußwort

Liebe Mitglieder der AKMB, liebe Leser*innen,

der Physiker und Bibliothekar S. R. Ranganathan zeichnete in seinem Buch *The Five Laws of Library Science* das Bild von Bibliotheken als einem wachsenden Organismus. Er ist sowohl innerlich als auch äußerlich Veränderungen ausgesetzt und muss auf diese reagieren – aus sich heraus und mithilfe anderer.

Um dem großen Beratungsbedarf bezüglich der technischen Veränderungen für Bibliotheken Mitte der 90er-Jahre nachzukommen und ihnen die Chance zu geben zu wachsen, haben sich Kolleg*innen aus Kunst- und Museumsbibliotheken zusammengetan und die Arbeitsgemeinschaft gegründet.

1995, im Gründungsjahr der AKMB, war die Einführung einer zukunftsorientierten, elektronischen Datenverarbeitung für Bibliotheken noch eine große Herausforderung. Der Umstieg vom Zettelkatalog auf digitale Formate musste vorbereitet und vollzogen werden. Fragen nach bibliothekarischer Standardisierung, technischer Ausrüstung, zur Formal- und Sacherschließung und den Möglichkeiten des Austauschs und der Unterstützung bei der Beantwortung dieser Fragen standen im Mittelpunkt.

Heute, 25 Jahre später – im digitalen Zeitalter eine Ewigkeit –, unterliegen Bibliotheken und Museen als Institutionen des öffentlichen Lebens einem inhaltlichen und fundamentalen performativen Wandel. Mehr denn je trat dies offen zutage, als Mitte März dieses Jahres aufgrund der Corona-Pandemie europaweit alle öffentlichen Einrichtungen – und damit verbunden auch Bibliotheken – geschlossen wurden. Der Lockdown stellt uns vor eine Herausforderung, die seit Wochen andauert und tief greifende Veränderungen im privaten als auch im öffentlichen Leben bis heute nach sich zieht.

Bibliotheken als soziale Räume, Arbeitsorte, Orte der Forschung, der Lehre und des kulturellen Lebens, als Räume physischer Präsenz existierten von einem auf den anderen Tag nicht mehr. Digitale Räume etablierten sich in vielen Bereichen der Gesellschaft als Möglichkeit sozial zu interagieren. Einige Stadt-, Hochschul- und Universitätsbibliotheken haben darauf mit der Einrichtung von kostenlosen temporären Digital-Abos, vereinfachten digitalen Neuanmeldungen, telefonischen Bestelldiensten, dem Zusammenstellen individueller Bücherpakete, Bücherlieferdiensten

bis vor die Haustür, E-Tutorials, Webinaren und dem Einpflegen von Open-Access-Medien reagiert. Viele Kunst- und Museumsbibliotheken haben diese Möglichkeiten aufgrund mangelnder personeller und technischer Infrastruktur nicht.

Die AKMB ist zwar, im Sinne einer Bibliothek, kein physischer Ort, jedoch dient sie seit ihrer Gründung als Plattform des Wissensaustauschs und der Vernetzung. Den Kern bilden hierbei Fortbildungen zu aktuellen Themen, Bildungsreisen, die jährlichen Veranstaltungen auf den Bibliothekartagen sowie die AKMB-news.

Die AKMB bildet eine Basis und die Chance für Kunst- und Museumsbibliotheken Kräfte zu bündeln, Kompetenzen zu stärken und damit den Herausforderungen des digitalen Wandels zu begegnen.

Sie ist eine Plattform, die sich stark macht für das Teilen von Wissen. Sie ist Interessenvertretung und fördert die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kunst- und Museumsbibliotheken.

Um auch weiterhin eine erfolgreiche und moderne Zusammenarbeit zwischen den Kunst- und Museumsbibliotheken zu realisieren, sind wir auf die Initiative und das aktive Engagement unserer Mitglieder angewiesen.

Lassen Sie uns also weiterhin gemeinsam wachsen.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitwirkenden der letzten 25 Jahre herzlich danken und wünsche den Mitgliedern, dem Vorstand und allen Unterstützern viel Kraft, Weitsicht und Entschlossenheit, um die Begegnungen, die Zusammenarbeit sowie die Ziele und Ideen in den nächsten Jahren erfolgreich zu verwirklichen.

Außerdem möchte ich im Namen des Vorstands den persönlichen Mitgliedern und den Mitgliedsinstitutionen, den zahlreichen Autor*innen unseres Magazins AKMB-news und der Initiative Fortbildung e. V. – im Speziellen Evelin Morgenstern – herzlich danken.

Bibliotheken sind weiterhin wichtige Orte des öffentlichen Lebens. Sie sind Orte, wo kulturelle Teilhabe und Bildung möglich sind – sie sind Lebensräume für eine freie demokratische Gesellschaft.

Lassen Sie uns gemeinsam Sorge dafür tragen, dass dies so bleiben kann.

Nicole Döll – (Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig / Bibliothek)